

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1877

64 (2.6.1877)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 M. 50 A.
durch die Post bezogen
1 M. 80 A.

Der Landbote.

Einkaufsgebühr
die feingespaltene Zeile
oder deren Raum 10 A.
Reklamen werden mit
30 A die Zeile
berechnet.

Briefe und Gelder frei

Amtsverkündigungsblatt und Anzeiger für den Amtsbezirk Sinsheim.

N^o 64.

Samstag, den 2. Juni 1877.

38. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Landboten“ für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landpostboten, hier bei der Expedition dieses Blattes gemacht werden.

Politische Umschau.

Sinsheim, 1. Juni.

Die Klagen über die Wirkungen des Unterstützungsgesetzes sind ganz widersprechender Natur. Die ländlichen Kreise beschwerten sich darüber, daß ihnen die Unterstützung von Leuten aufgebürdet wird, deren Arbeitskraft von den Städten ausgenutzt worden ist; die Städter klagen, daß ihnen das arbeitscheue Gesindel des platten Landes zuströme und sich damit den Unterstützungsgewohnheit, d. h. die minder künftige Unterstützung, als in den Landgemeinden gewährt wird, erlöse. Die erstere Beschwerde wird namentlich von der agrarischen Agitation lebhaft betont und stützt sich unlängst auf zahlreiche Beispiele der ungerechten Verteilung von Pflichten. Aus diesen Erwägungen scheint denn auch das mehrfach erörterte Projekt der Revision des Unterstützungsgesetzes hervorgegangen zu sein. Nun aber erhebt sich gegen dieses Projekt die Opposition der Städte und zwar wie es scheint, besonders der kleinen Städte. Auch diesen Stimmen wird volle Beachtung zu schenken sein. Wir unsererseits gestehen indes, den uns bisher bekannt gewordenen Argumenten ein durchschlagendes Gewicht nicht bemessen zu können. Die Behauptung, z. B. daß sich in Städten mehr Gelegenheit biete, die erforderlichen zwei Jahre (um das Recht auf Unterstützung zu erlangen) huzudegetiren, bestreiten wir entschieden. Ein mittelbarer Mensch, der nicht arbeiten will, wird im Gezenheit sein Dasein in der ländlichen Heimath weit leichter kriegen, als in einer ihm fremden Stadt. In der Stadt muß er arbeiten, oder er geräth bald in einen Zustand, bei welchem die Ortsbehörde nach §§. 4 und 5 des Freizügigkeitsgesetzes zur Ausweisung berechtigt ist. Was aber die Behauptung anlangt, daß nicht selten von Landgemeinden Unterstützung an Arbeitscheue und Verarmte gewährt werde, bis sie anderwärts die zwei Jahre überstanden haben, so bestreiten wir zunächst, daß eine gefesetzliche Gemeindebehörde Unterstützungen aus dieser Absicht gewähren würde. Sie würde mit einem solchen Verfahren gegen ihr eigenes Interesse handeln, da der Lauf der zweijährigen Frist mit deren Beendigung der bisherige Unterstützungsgewohnheit verloren geht, nach § 27 des Gesetzes vom 6. Juni 1870 während der Dauer der vom Armenverbände gewährten Unterstützung ruht. Eben so würde im Falle einer vom Armenverbände geleisteten öffentlichen Unterstützung nach § 14 des Gesetzes auch der Lauf der zweijährigen Frist zur Erwerbung eines neuen Unterstützungsgewohnheits ruhen, und obendrein wäre die Gemeinde berechtigt, dem Betreffenden die Fortsetzung des Aufenthalts zu versagen. Mögen also die Städte nur mit gehöriger Wachsamkeit die in den Gesetzen selbst gebotenen Handhaben zur Anwendung bringen, und wie zweifeln nicht, daß sich die angeblich ruinirenden Wirkungen des Unterstützungsgesetzes selbst bei einer nur einjährigen Frist als unbegründete Besürchtungen herausstellen werden.

In der Sitzung des Sozialisten-Congresses in Gotha, die 8 Uhr Morgens begann und 8 Uhr Abends schloß, wurde der Beratungsgegenstand betreffend die sozialistischen Organisationen in Deutschland einer aus 7 Mit-

gliedern bestehenden und zur Kooptirung weiterer Mitglieder ermächtigten Kommission zur Vorberathung überwiesen. Der Antrag, die sozialistischen Reichstagsabgeordneten mit der Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend das freie Vereins- und Versammlungsrecht an den Reichstag zu beauftragen, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Bezüglich der stabilen und fliegenden sozialistischen Agitation in Deutschland gelangte eine ganze Reihe von Anträgen zur Berathung, aber nur theilweise zur Annahme.

Im Reichstanzleramt finden Conferenzen unter Theilnahme der deutschen Commissarien zu den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich statt, um die Instruktionen für die weiteren Verhandlungen festzustellen. Gutem Vernehmen nach beansprucht Oesterreich-Ungarn die Erhöhung der Einfuhrzölle auf Wein, Vieh und Getreide.

Der Papst wird der „R. Z.“ zufolge am 3. Juni die beinahe vollzählig in Rom versammelten Kardinäle über das bei der Sedisvakanz und beim Zusammentritt des Konklaves zu beobachtende Verhalten genau mündlich unterweisen. Der Papst wählte im Einverständnisse mit mehreren Kardinälen diesen Modus, um dem Erlaß einer Bulle auszuweichen, über deren Bestimmungen, wie er meint, selbst bei sorgsamster Fassung immer noch Mißverständnisse möglich wären, und welche doch nicht jene ausführlichen Weisungen enthalten könnte, die mündlich leicht erteilt werden können.

Serbien scheint loszuschlagen zu wollen, und damit drängt sich die Frage, welche Haltung Oesterreich einnehmen werde, noch mehr in den Vordergrund. Ueberausend kommt die Belgrader Meldung nicht, sie bildet sozusagen nur das logische Glied, welches sich an die rumänische Unabhängigkeitserklärung reiht; Serbien wünscht eben hinter Rumänien nicht zurückzubleiben. Weil jedes der konstituirten Staatswesen auf der Balkanhalbinsel wieder seine besonderen Zwecke hat, welche dem gemeinsamen Hoffe gegen die Türkei parallel laufen, wünscht auch keines zurückzubleiben, wo das andere handelt. Serbien mag nicht, einem unabhängigen Rumänien zur Seite, Pasfall bleiben; es mag, während Rumänien wahrscheinlich sich auszudehnen denkt, nicht auf seine Vergrößerungspläne verzichten. Auf Griechenland übt die Initiative der nördlichen Staaten wohl auch ihre Wirkung. Das Hellenenthum läßt sich das Slaventhum nicht gern über den Kopf wachsen. Griechenland hat schlechte Grenzen, und müßte sich, um kräftig zu werden, nordwärts ausdehnen. Tritt es aber zu spät in die Aktion ein und sind die ihre Propaganda von Norden nach Süden tragenden Staaten siegreich, so läßt es Gefahr, sich Albanien, Epirus und Macedonien und damit seine eigene Zukunft abgeschnitten zu sehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Griechenland eine fieberhafte Aufregung herrscht. Neuestens meldet man aus Athen, daß insbesondere die akademische Jugend ihre Kriegeslust offen zur Schau trage. Die Diplomantie rath inzwischen der griechischen Regierung, eine Insurrektion in Epirus und Thessalien durch Ausweigerung nicht zu begünstigen; besser würde es sein, diese Provinzen nach geschobenem Donau-Uebergang regulär zu besetzen. Griechenland fragte an, ob die eventuelle Gewährung ausgedehnter Privilegien an die Slaven auch den Griechen zu Gute kommen werde. Die Pforte verwies auf die Verfassung, blieb aber die Antwort schuldig auf die weitere Frage, wie dann, wenn etwa die Verfassungsrechte als nicht weit genug gehend ausgelegt würden. Die Pforte ist sehr misstrauisch und fürchtet ein baldiges aktives Auftreten Griechenlands. Und mit Recht. Denn wie aus Athen gemeldet wird, dürfte ein Koalitions-Ministerium schon

in den nächsten Tagen an die Spitze des Staates treten. Kommandos sei der Unterstützung alle Oppositionsparteien sicher.

In Konstantinopel gewinnt die Palastcamarilla, nachdem sie sich von der Bestürzung, die ihr die jüngsten Ausbrüche des Volkswillens verursachten, erholt hat, wieder Oberwasser und gelangt zu immer größerer Macht. Die Einsetzung des famosen Oberkriegsrathes, der an den weiland Perrückenkriegsrath in Wien erinnert, ist nur ein Beweis ihres Einflusses. Anstatt zur Armee zu gehen, wie das Volk verlangt, hat sich Redif Pascha, der Kriegsminister, zum Vorsitzenden dieser Corporation gemacht, und neben ihm wirkt Said Pascha des Sultans Adjutant, ebenfalls ein Mitglied des Trümvirats, das im Palast herrscht. Dieses Zerbild des famosen Wiener Hofkriegsraths ist nur ein Zeichen von der gänzlichen Unwissenheit und verzweifelten Sorglosigkeit der regierenden Personen, welche nun, um im Alleinbesitz der Macht zu bleiben, einen Weg einschlagen, der sicher zur Niederlage führt. So wenig man auch die gegenwärtigen Generale rühmen kann, so haben sie doch wenigstens einige militärische Erziehung, geübte Truppen und sind im Krieg gewesen, während Redif und Said Pascha, die Allmächtigen in dem neuen Kriegsrath, notorisch unwissend in militärischen Dingen sind und nie einen Schuß Pulver knallen hörten, als beim Scheibenschießen. Nun wird auch der Sultan nicht mehr daran denken, zur Armee zu gehen und das Trümvirat Mahmud Damad, Said und Redif Pascha, kann um so sicherer seinen Einfluß auf den Geist des schwachen und unselbstständigen Monarchen ausüben, sicher nicht zum Heil des Staates; schon aus diesem Grunde werden sie ihn nicht zur Armee abziehen lassen, damit nicht andere Einflüsse sich seiner bemächtigen.

Kriegsnachrichten.

Ueber den am Sonntag bei Kalafat-Widdin stattgehabten Artilleriekampf zwischen Rumänen und Türken meldet man folgende Details: Abends 7 Uhr 25 Minuten eröffnete auf Befehl des Fürsten die Batterie Nr. 1 „Carol“ das Feuer gegen Widdin. Die Türken erwiderten sofort. Darauf begannen nach einander die rumänischen Batterien Nr. 2 „Elisabeth“, Nr. 3 „Mitsch“ und Nr. 4 „Stefan“ das Feuer. Der Zweck war bloß die Einschließung der neu armirten Batterien Nr. 2 und Nr. 3. Die Türken erwiderten aus drei Batterien; die meisten türkischen Projektile fielen in die Donau oder explodirten in der Luft. Um 7 Uhr 40 Minuten hatten sich die Türken auf der Batterie Nr. 1 eingeschossen. Fünf Projektile sausten knapp oberhalb der Batterie hin, drei schlugen in unmittelbarer Nähe ein. Von diesen explodirten zwei, Fürst Karl folgte dem Feuer mit großer Aufmerksamkeit. Von den explodirten Geschossen schwirrte ein Splitter auf zwei Schritte Entfernung an den Fürsten, wobei der Fürst die vollste Kaltblütigkeit behielt. Auf wiederholtes Andringen der Suite ließ der Fürst von der Batterie herab. Das Feuer der türkischen Batterien dauerte mit steigender Lebhaftigkeit bis 7 Uhr 50 Min. Abends, um welche Zeit es plötzlich abgebrochen wurde, indem die Türken das Feuer einstellten. An zwei Stellen bemerkte man von der batterie Nr. 1 Feuer in Widdin. Obwohl an 30 Projektile in Kalafat selbst einfielen, hatten die Rumänen keinen Verlust. — Einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ zufolge wurde das Hospital in Widdin von mehreren Kugeln getroffen und sind hierdurch drei Kranke getödtet und mehrere verwundet worden.

Peterburg, 30. Mai. Ein Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasus-Armee vom 29. d. meldet: General Tergulassow entdeckte am 26. drei befestigte türkische Lager bei Karakilissa und Alaschert (an der Straße Vajazid-Erzerum), welche zusammen 12 Vortrassen enthielten. Nach vorgenommener Reconnoissance zeigten sich mehrere Trupps Kurden, welche durch Kosaken zerstreut wurden. Auf russischer Seite wurden 2 Mann getödtet und 2 verwundet. Am 25. hatte die Kosaken-Division des Generalmajors Boris Melikow bei Nachbarschich ein erfolgreiches Schermügel mit den aus Kors herausgetretenen Türken. Dank dem Uebergewicht ihrer Waffen betrug der Verlust der Russen 1 Todten und 6 Verwandete; die Türken hinterließen 40 Todte auf dem Kampflage. — Telegramme von der Donau-Armee konstatirten die durch Regengüsse hervorgerufenen Ueberschwemmungen und Eisenbahnbeschädigungen, wodurch die Truppenbewegungen verhindert werden. Auch vom Kaukasus wird über Regengüsse und Unterbrechung der Communicationen berichtet.

Peterburg, 30. Mai. Großfürst Vladimir ist gestern zur Donauarmee abgereist. Demnächst bezieht sich auch Prinz Sergei Maximilianowitsch in das Hauptquartier. Die Konstantinopler Nachrichten über die Wiederbesetzung Ardobans durch die Türken sind absolut unwahr.

London, 30. Mai. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Erzerum vom 28. cr. telegraphirt: Die Garnison von Penel (an der Straße Ardoban-Erzerum) hat sich beim Erscheinen der Russen auf Olti zurückgezogen. Die Russen haben gestern die Befestigungen von Karakilissa angegriffen. Der Commandant derselben, Mehemed Pascha griff jedoch seinerseits den linken Flügel der Russen an, zwang denselben sich zurückzuziehen und verfolgte ihn bis Tachelischai. — Dasselbe Bureau meldet aus Erzerum vom 29.: Die russische Armee nimmt gegenwärtig folgende Positionen ein: die Avantgarde des rechten Flügels bei Nissi Penel, die Cavallerie des Centrums patrouillirt seit mehreren Tagen bis Bezin-Boison; vom linken Flügel, der nur 6000 M. stark ist, steht das Gros bei Uchoklisse. Die Avantgarde hatte kleinere Gefechte mit der türkischen Kavallerie bei Toprakale. Eine Colonne hält Ardiche besetzt. Die Türken nehmen folgende Stellungen ein: Das Gros des linken Flügels steht bei Olti, ein Detachement zum Schutze des linken Flügels bei Ardoban, das Centrum und das Hauptquartier haben die Stellungen bei Sophanlidogh nicht verlassen. Vom rechten Flügel steht die Avantgarde bei Toprakale, das Gros ist staffelförmig von Gasprane über Galientap bis Delibaba ausgebreitet. Größere Truppenbewegungen konnten wegen anhaltenden Regens in der letzten Zeit nicht ausgeführt werden.

Deutsches Reich.

Aus Baden, 29. Mai. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Hr. Stöcker, hat vor Pfingsten eine achtstägige Dienstreise in mehrere Gegenden des oberen Landes gemacht und wurde dabei überall mit Kundgebungen warmer Sympathie empfangen. Namentlich der zweitägige Aufenthalt in Schopfheim gab erfreulichen Anlaß zu gegenseitigem Austausch, wobei es sich zeigte, daß die Wieslocher Programmrede des Ministers überall einen sehr guten Eindruck gemacht hat. In seiner Bewillkommung knüpfte Bürgermeister Grether in bewegten Worten an den Satz der Rede an, welcher von der „Fürsorge für die schöne Heimath“ im Einklang mit dem Herzschlag der Bevölkerung, mit den Anschauungen des Volkes und seiner Vertretung spricht, was wiederum den Minister veranlaßte, zu betonen, wie nur unter der Voraussetzung dieses Einklangs die Regierung ihre ernstlichen Aufgaben in der Gegenwart zu lösen vermöge, und daß ihn seine seitherige Laufbahn als Beamter, seine Thätigkeit als Abgeordneter in der Ueberzeugung gefestigt hätten, daß nicht vom „grünen Tisch“ aus allein ein Land regiert werden könne, sondern daß dazu lebendige Fühlung mit dem Volke in erster Linie nöthig sei. Besichtigt wurde die auf der Wieslocher Anhöhe schön gelegene Kreispflegeanstalt, deren innere Einrichtungen an der Hand der Erfahrung und Wissenschaft höchst zweckmäßig getroffen sind. Nach einem Besuche bei den Nestoren der Industrie des Wiesenthal, der Fabrikanten Sutter auf Höfen und

Grether, fand sich in dem Absteigequartier des Ministers bald eine zahlreiche Gesellschaft zusammen, in der sich Ansprache und Antwort im Sinne des mehrerwähnten Programms für Harmonie und freudiges Zusammenwirken zwischen Regierung und Volk bewegten. Später brachte der Schopfheimer Gesangverein begleitet von der Feuerwehr und einer großen Volksmenge, ein Fackelständchen, bei welchem Stadtpfarrer Eberlin im Namen der Stadtgemeinde ein Hoch auf den Präsidenten ausbrachte, unter Hinweis darauf, daß die freudige Bewegung, welche die bürgerliche Programmrede, wie die jetzigen Worte des Ministers allenthalben hervorgerufen, die beste Bürgschaft dafür sei, daß die Bevölkerung gewillt sei, treu zu seinen Grundätzen zu stehen. In seiner Antwort sprach Herr Stöcker den Wunsch aus, es möge diese Stunde für Alle eine Aufforderung sein, ihre Kraft in ernster Arbeit und treuer Pflichterfüllung dem Wohle des Ganzen zu widmen. Am folgenden Tage wurden noch Fabriken und Schulen besucht, sodann auf der Weiterreise nach Schönau unterwegs noch weitere industrielle Etablissements. Wir möchten diesen Vorgängen eine nicht geringe Wichtigkeit beilegen. Was der Minister ebenso offen und rückhaltlos wie entschieden von der Nothwendigkeit des innigen Zusammengehens zwischen Regierung und Volk sprach, fand sympathische Aufnahme bei einer arbeitamen, thatkräftigen Bevölkerung, welche auf ihr freisinnig organisiertes bürgerliches Gemeinwesen mit Recht stolz und eifersüchtig ist und Anerkennung nur da entgegenbringt, wo sie es mit Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit erwidert sieht. Derartige Erfahrungen werden aber jedem Einsichtigen nur gerechte Befriedigung gewähren können. (N.F.P.)

Berlin, 29. Mai. Die „N. Frkf. Pr.“ schreibt: Seit Fürst Bismarck in Berlin mit den Botschaftern Rußlands und Englands conferirte, werden wieder die Friedensschalmeien seitens der englischen Organe angestimmt und die türkisch-magyarischen vom Schlage des „Bester Lloyd“ secundiren ihnen auf's lebhafteste. Die entante cordiale, die Bismarck zwischen England und Rußland hergestellt, wirkt auf die Heißsporne der österreichischen Aktionspartei zurück, und sie suchen sich durch allerlei Lügen aus der angenommenen drohenden Haltung herauszuwinden. Thatsächlich ist von all' den Abmachungen, die Wiener und Bester Blätter melden, von einer Demarkationslinie, die Oesterreich verlangt und Rußland zugestanden haben soll, kein wahres Wort nach wie vor hängt die Neutralität Oesterreichs von der serbischen Haltung ab und diese Abmachungen sind fast 1 Jahr alt.

Berlin, 29. Mai. Außer dem Vizeleutnant Prinz von Battenberg erhielten auch die dem Generalstabe der Armee aggregirten Majors von Lignitz, von Villoume und Graf Wedell die Erlaubniß des Kaisers, dem Feldzuge im russischen Hauptquartier beizuwohnen. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre die Cabinetsordre wegen Verstärkung der elsass-lothringischen Garnisonen vollzogen. Es heißt, zwei in der Rheinprovinz stehende Infanterie-Regimenter, ein rheinisches Jägerbataillon und zwei Cavallerie-Regimenter würden davon berührt.

Berlin, 30. Mai. Das „Armee-Verordnungsblatt“ enthält die kaiserliche Cabinetsordre vom 25. Mai, betreffend die Verstärkung der in dem Reichslande garnisonirenden Truppen. Im Eingange der Ordre heißt es: Nachdem Ich während meiner Anwesenheit im Reichslande Mich überzeugt habe, daß die zeitige Besetzung desselben den Anforderungen des Friedensdienstes nicht zu genügen vermag, bestimme Ich: Außer Dislocationen der bereits im Reichslande stehenden Truppen sind aus preussischen Garnisonen verlegt das Infanterie-Regiment Nr. 29 nach Metz; das Dragoner-Regiment Nr. 13 und das Ulanenregiment Nr. 7 in Cantonnements zwischen Metz und Strößburg; das rheinische Jägerbataillon nach Zabern; der Stab und das erste Bataillon des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments nach Metz.

Berlin, 30. Mai. Die „Prov. Correspond.“ schreibt am Schlusse einer Besprechung der von dem Landtags-Abgeordneten Dr. Birchow kürzlich im hiesigen Bezirks-Verein gehaltenen, auf den russisch-türkischen Krieg bezüglichen Rede: Die Bestrebungen der deutschen Politik, die nach dem letzten Kriege Ausdruck und feste Grundlage in dem Drei-Kaiserbündnis gefunden, bewährten sich auch in der jetzigen schwierigen Krise als eine Bürgschaft friedlicher Vermittelung weit über

jenes engere Bündnis hinaus. Wenn ungeachtet des wirklichen Ausbruches des türkisch-russischen Krieges die Aussichten für die Erhaltung des europäischen Friedens in den letzten Wochen eher gestiegen als verringert seien, so habe die deutsche Politik hieran ihren realen Antheil. In diesem Bewußtsein und in dem darauf beruhenden Vertrauen werde sich das deutsche Volk nicht beirren lassen.

Ausland.

Bern, 28. Mai. Die Vornahme der Verfassungs-Revision ist vom Genfer Volke verworfen worden.

Wien, 30. Mai. Dem „Tagblatt“ wird aus Cistale vom 29. d. telegraphirt: Die Türken legen bei Dregosa an der serbischen Grenze Verschanzungen an.

Wien, 30. Mai. Die „Politische Correspond.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel vom 29. d. folgenden Inhalts: Um die in den letzten Tagen vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen zu rechtfertigen, gibt die Pforte dem diplomatischen Corps bekannt, daß eine auf Befehl des Sultans und der herrschenden Dynastie überhaupt gerichtete Conspiration entdeckt wurde. In Wirklichkeit ist von einer Conspiration keine Rede. Es handelt sich einfach um Befreiung der Anhänger Midhat's, die sich bei den letzten Demonstrationen durch offene Agitation für die Zurückrufung Midhat's mißlieblich gemacht hatten. — Die „Polit. Correspond.“ veröffentlicht ferner folgendes Telegramm aus Bukarest vom 29. d.: Wegen der wiederholten Unfälle auf den rumänischen Bahnen ist General-Direktor Gillouie vom Großfürsten Nikolaus nach Ploesti berufen worden. Der ganze Betrieb auf den rumänischen Eisenbahnen soll binnen Kurzem ausschließlich in russische Hände übergehen. Das abnorme Austreten sämmtlicher Flüsse verursacht sehr bedeutenden Schaden.

Wien, 31. Mai. Telegramme des „Tagblatts“: Konstantinopel: Die Bewegung wächst; die Kammer erklärte sich in Permanenz. Mulhott Pascha soll abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es geht das Gerücht, die Oppositionspartei wolle Midhat Pascha, der bereits unterwegs sei, zum Dictator ausrufen und der Sultan wolle nach Adrianopel übersiedeln. — Belgrad: Die Türken überfielen die serbische Drinainsel Abubajalitsch, tödteten mehrere Feldarbeiter und führten andere mit sich fort. Zwei österreichische Monitors liegen vor Belgrad.

Paris, 29. Mai. Wie verlautet, wird der Deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe in nächster Woche nach Kissingen reisen, um dem Fürsten Bismarck Bericht zu erstatten. (H.F.B.)

Paris, 30. Mai. Der „Moniteur“ erklärt das Gerücht für unbegründet, daß Marschall Mac Mahon, im Falle neue Schwierigkeiten entstehen würden, sein Amt als Präsident der Republik niederlegen wolle; der Marschall habe niemals einen solchen Gedanken gehegt und sei fest entschlossen, seine Gewalt bis zum Ablauf seiner Amtsperiode in Händen zu behalten, seine Pflichten zu erfüllen und die ihm zustehenden Rechte auszuüben.

Brüssel, 30. Mai. Eine Petersburger Correspondenz im „Nord“ sagt, Rußland habe weder den Wunsch noch ein Interesse, auf die von dem englischen Staatssekretär Gros berührten Frage einzugehen. Das einzige Ziel des Krieges bleibe die ernstliche Besserung des Looses der Türkei auf ausgedehnteren und wirksameren Garantien, als die früher diplomatischen Programme festgestellt. Hätten auch die Mittel gewechselt, so bleibe doch der Zweck derselbe. Um denselben zu erreichen, brauche Rußland nicht nur nicht die Interessen Englands anzuzureifen; es sei vielmehr interessirt, den Wünschen der englischen Regierung Genüge zu bieten, um rascher das gewünschte Ziel zu erreichen. Die Antwort Rußlands werde geeignet sein, das englische Cabinet völlig zu beruhigen.

Konstantinopel, 30. Mai. Das ottomanische Hilfskomitee für die Verwundeten hat bei dem Genfer Centralkomitee einen Protest gegen die Beschließung des Spitals zu Widdin durch die in Kalafat errichteten Batterien eingereicht.

Athen, 29. Mai. Der König dankte für die gestern Abend vor dem Schlosse stattgehabten patriotischen Kundgebungen sofort vom Schloßbalkon aus. Er erklärte, die Zukunft und die Ja-

teresse des Vaterlandes seien seine eifrigste Sorge. Die Neubildung des Cabinets ist noch nicht eingeleitet. Auf Befehl der Regierung wurden mehrere Personen angehalten, welche mit Waffen die Grenze von Theffalien überschreiten wollten.

Petersburg, 31. Mai. Die „Agence Russe“ erfährt über die augenblickliche Lage Serbiens, daß dasselbe beschloßen habe, angesichts der Verwicklungen, die ein Krieg Serbiens gegen die Türkei herbeiführen könne, strikte Neutralität zu bewahren.

Washington, 30. Mai. Staatssecretär Coarts theilte dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel neuerdings bei ihm eingegangene Beschwerden über die Behandlung der Juden in der Türkei und Rumänien mit und forderte denselben auf, Schritte bei der Pforte behufs Besserung der Lage der Juden zu thun.

Verschiedenes.

**** Sinsheim, 31. Mai.** Aus diesseitigem Amtsbezirk haben nachstehende Zöglinge der Schullehrer-Seminarie Karlsruhe und Ettlingen die Dienstprüfung bestanden: C. F. Johann, von Dühren, Hofherr, Ludwig, von Weibstadt, Stadelberger, Karl, von Weibstadt, Gomer, Karl Daniel, von Grombach, Ruffhag, Friedrich Christian, von Waldangeloch, Schweidert, Karl, von Flinsbach, Wagenbach, Karl August, von Siegelbach.

— In Mosbach fand am 29. Mai die Versammlung der Genossenschaft der unterbadischen Vorwärtsvereine statt, wozu sich u. A. der Anwalt der Genossenschaftvereine Dr. Schulze-Delitzsch, Direktor Weber aus Bruchsal und Direktor Wehner aus Frankfurt eingeladen hatten. Am 28. Abends fand im Rothhaussaale eine vorbereitende Sitzung statt und am 29. begann die eigentliche Versammlung, die bei Beginn aus etwa 50 Theilnehmern bestand.

— (Ein Stoßseufzer) bringt von München zu uns, der in mancher sühlenden Brust ein Echo finden wird. Die Rettige, im Volksmunde „Nadi“ genannt, sind ein theurer Artikel geworden. Ein leuchtend schönes Exemplar kostet 20 Pf. oder 7 kr. alter Währung, was für eine solche Wasserpflanze gewiß ein schrecklich hoher Preis ist. Freilich, wer die fast unwiderstehlichen Reize eines guten „Nadi“ kennt, der wird es erklärlich finden, daß dieselben, wenn auch mit schwerem Herzen, dennoch gekauft werden. — Liebhabereien kosten eben immer Geld, selbst wenn sie sich nur auf Rettige erstrecken.

— Aus der Springprocession zu Götternach beteiligten sich 65 Geistliche, 1529 Sängler, 140 Musikanten, 93 Ordner und 1695 Beter; in der eigentlichen Springprocession nahmen Theil 7995. Alles verlief in schönster Ordnung.

— In der Nacht vom 25. zum 26. d. ist ein ganz eigenthümliches Phänomen von verschiedenen Punkten aus beobachtet worden, welches, wo es von abergläubischen Leuten etwa bemerkt worden ist, wohl zu wunderlich schrecklichen Deutungen Veranlassungen gegeben haben wird. Abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr liefen von dem nicht voll-, sondern mottalänzenden Monde nach oben und unten breite gelblich leuchtende Strahlen aus und etwa zwei Stunden später, als das Licht des Mondes aufgenommen hatte, traten nach links und rechts vom Monde Strahlen heraus, die sich, wie die ersten vertikalen, scharf vom Himmel abgrenzten; der Mond bildete so lange Zeit den Mittel resp. Kreuzungspunkt eines Lichtkreuzes. Der Anblick soll ein eigenartig schöner gewesen sein.

— Die „Gartenlaube“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen trefflichen Aufsatz über die Fälschung der Lebensmittel. Wohl die Wenigsten haben eine Ahnung, in welchem maßlosen Umfange die Fälschungen betrieben werden. Fast kein Gebiet der Lebensmittel ist davon verschont geblieben, von dem Verdünnen des Bieres und der Milch bis zum künstlichen Herstellen ganzer Massen. Syrup und Zimmt, Zucker und Mehl, Wein und Aroc, Brod und Butter, Honig und Samen, nichts ist vor dem Fälscher sicher. — Dazu kommt noch das Abfärzen an Maß und Gewicht. — Dieses Unwesen ist namentlich deshalb so äppig aufgewuchert, weil der öffentliche Ankläger fehlt. Gesetze hätten wir wohl genug, aber es ist nicht Jedermanns Sache, wegen dünner Milch auf das Gericht zu laufen. Die sogenannte

Selbsthilfe klingt recht schön, ist aber doch nur da am Platze, wo es nichts besseres gibt. Je höher ein Volk steht, desto weniger denkt es daran, Alles selbst zu machen, sondern es wählt sich eben Beamte, die dazu berufen sind. Auf die Unlust des Volkes, den Ankläger zu machen, rechnen die Betrüger. Daß das Volk dadurch Schaden hat, ist nicht das kleinste Uebel; das größte Uebel ist aber, daß dadurch zugleich das Rechtsgefühl vollständig verloren geht. Denn wenn der Gehilfe sieht, wie der Meister ungestraft fälscht und dabei noch als Ehrenmann gilt, so muß er schließlich die Fälschung für erlaubt und nur für üblichen Geschäftsbrauch halten. — Den Armen, der in der Noth ein Brod stiehlt, straft man als Dieb; wie sollte man den Strohm, welcher durch falsches Maß und Gewicht oder durch verdünnte Lebensmittel alljährlich Hunderte verlürt. Hier thut Hilfe noth.

— Eine zeitgemäße Warnung ergeht an die Mütter. An den schönen Tagen ziehen die Kinder mit zierlichen Wägelchen und den Kindern hinaus ins Freie, um die Kleinen die frische wohlthuende Luft einathmen zu lassen. Born auf dem Wägelchen liegt gewöhnlich eine mehr oder weniger fein gestricke Decke von weißer Farbe und das Auge des zarten Säuglings ist gezwungen, den durch die weiße Farbe der Decke hervorgebrachten blendenden scharfen Reflex der Sonnenstrahlen auszuhalten. Die Staatsbürgerzusage: Die meisten Eltern scheinen nicht zu wissen, daß dies für die Sehkraft des Kindes von den schlimmsten Folgen sein kann und bei längerer Dauer und öfterer Wiederholung einen ungewohnten Schaden hervorbringen muß. Wir machen daher die Eltern ganz besonders darauf aufmerksam, daß gerade die weiße Farbe diejenige ist, welche sich am wenigsten für die Decken auf Kinderwagen eignet. Die beste Farbe ist jedenfalls „grün“ und „blau“. Diejenigen, denen das Obengesagte nicht einleuchtet, erinnern wir an die Wirkungen des Schnees auf das Auge eines erwachsenen Menschen beim Reflex der Sonnenstrahlen im Winter, welche dann aber offenbar nicht die Kraft entwickeln können, wie im Mai oder nächstfolgenden Monate.

— **Posen, 28. Mai.** Ueber den bereits gemeldeten Unglücksfall in Wreschen wird der „Pos. Z.“ Folgendes geschrieben: „Ein kalter Blitzschlag fuhr während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche, kurz nachdem der Geistliche die Kanzel verlassen hatte, in den Thurm, zertrümmerte das Dach, an einzelnen Stellen die Mauer, die Gesimse und die Scheiben in den obersten Fenstern, tödtete 4 Personen und verletzte 40 Personen. Ein furchtbares Geschrei entstand in der Kirche und Alles suchte voll Angst die Ausgangstür zu gewinnen. Der Geistliche, welcher übrigens kein „Staatspfarrer“ ist, vollendete zunächst das Hochamt, aber in aller Stille, da die Orgel verstimmt, und spendete sodann den Verunglückten Trost. Der junge Kürschnergehilfe Radziejewski war sofort todt, einem Lehrer aus Oblazkowo waren die Schultern zerrissen und der Kopf verwundet, seiner Frau wurde der Ellenbogen verletzt und erstarren beide Füße.“

— Fälle von Blutvergiftung sind seit einiger Zeit so häufig vorgekommen, daß sie in der That zur größten Vorsicht selbst bei kleinen Verwundungen mahnen sollten. In voriger Woche schnitt sich der Clavierstimm-Fabrikant G. in Berlin bei der Arbeit in den Finger; die Wunde war aufseinerseits unbedeutend, wurde aber bald so schlimm, daß ärztlich: Hilfe herbeigeholt werden mußte. Leider war eine Blutvergiftung eingetreten. Schon am zweiten Pfingsttage starb der kräftige, in seinen Kreisen allgemein geachtete Mann. Es wird vermuthet, daß das für Clavierstimm verwendete Leder der Träger des Giftstoffes gewesen sei.

— Aus **Diedenhofen, 27. Mai** berichtet die Stroß. Zeitung: Seit dem 23. wurden über 70 Soldaten dem Puzareth übergeben, welche an Muskel-Schmerzen und Anschwellungen der Glieder litten. Gestern kamen auch zwei Todesfälle vor. Eine Untersuchung der Leichen ergab mit Bestimmtheit, daß die Unglücklichen von der Trichinen-Krankheit befallen sind. Die Erkrankten geben an, in einem hiesigen Metzgerladen rohes gehacktes Schweinefleisch gekauft und nach dem Genuße desselben sich unwohl gefühlt zu haben.

— In **Hard bei Brezgen** haben kürzlich nach Meldung des „Vind. Tagbl.“ zwei Fischer einen schönen Fang gemacht. Es ist ein Hecht von

sehrer Größe: sein Gewicht beträgt 60 Kilo. Das seltene Exemplar wurde um die runde Summe von 100 Frs. verkauft. Als besondere Merkwürdigkeit ist zu melden, daß das Seeungeheuer in seinem Schlunde eine vollständig ausgewachsene Wilsente hatte, welche ganz frisch und vollständig konservirt war.

— Die tragische Katastrophe, welche in früher Morgenstunden des verflossenen Freitag den türkischen Monitor bei Traillia erreicht hat, wird auf die Zukunft der Kriegsmarine und des Seekriegs unstreitig eine epochemachende Wirkung ausüben. Welchen Nutzen können die mächtigen Panzerschiffe, die heute den Stolz der großmächtigen Flotten bilden, zukünftig bringen, wenn irgend ein von geschickter Hand lancirtes „Offensivtorpedo“ genügt, um die so kostspieligen Eisenschiffe in einem einzigen Moment in tausend Atome zu zersplittern? Man kann schon heute wohl annehmen, daß, wenn es nicht etwa noch gelingen sollte, ein Mittel zur Unschädlichmachung solcher Torpedos zu finden, die Tage der großen Panzerschiffe gezählt sind und überhaupt der Wirkungsbereich von Kriegsmorinen ein wesentlich beschränkterer als bisher werden wird. Schon während des Krieges von 1870/71 spielte bekanntlich die französische Flotte in der Nord- und Ostsee gegenüber den deutscherseits getroffenen Maßregeln zur Küstenverteidigung eine nur klägliche Rolle. Im jetzigen Kriege aber scheint die Rolle der türkischen Donauflotte nicht nur eine klägliche, sondern geradezu eine tragische werden zu sollen. Die verschiedenen Marineministerien werden es sich in Zukunft wahrlich mehr als einmal überlegen, ehe sie die ungeheuren Kosten für den Bau eines neuen Panzerschiffes aufwenden, welches doch gegen die Torpedos selbst des sonst ohnmächtigsten Staates absolut hilflos dastehen muß. Der Krimkrieg brachte das Miniégewehr und Napoleons schwimmende Batterie, der Krieg 1859 die gezogenen Kanonen und die Zuden zu Ehren. Der amerikanische Secessionskrieg erzeugte die Monitore und die Eisenbahnstrategie, der Krieg 1866 eröffnete die Aera der Hinterlader und der allgemeinen Wehrpflicht. Von 1870 datirt eine neue Epoche der Cavallerieverwendung, in 1877 endlich begann der Torpedo seine wichtige Luitbahn. So bringt jeder Krieg unserer Zeit immer neue Umwälzungen in der Kriegskunst.

Land- und Hauswirthschaftliches.

— **Sinsheim, 29. Mai.** (Hühnerzucht betreffend.) Bei der jetzigen Brütezeit der Hühner glauben wir den Frauen und Hühnerzüchtern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen ein untrügliches Mittel, dem Monatsblatt des bad. Vereins für Geflügelzucht entnommen, an die Hand geben, um mehr Hühner, als Hahnen zu bekommen.

Fast lauter Hühner bekommt man, wenn man Eier von ganz jungen Hühnern, (erstjährige) zum Brüten nimmt. Gemischt werden die Jungen von etwas älteren, und sicher lauter Hahnen bekommt man von ganz alten Hennen. Ein Versuch damit wird darthun, ob die Angabe richtig ist. Also nur frisch probirt!

Bei Kanarienvögeln soll sich dieses Verfahren ebenfalls bewähren.

Waaren- und Produktenberichte.

Manheim, 28. Mai. (Produktenbörse.) Folgendes sind die bezahlten Preise: (Per 100 Ko.) Preise in Mark und Pfennig.

Weizen, hiesiger 28. 59. bis —, —, französischer —, —, californischer 29. — bis —, —, russischer 25. 75. bis 28. —, Roggen, neuer pfaller 21. — bis —, —, französischer 22. — bis —, —, amerikanischer 20. — bis —, —, russischer 19. 50 bis 19. 50. Gerste, hiesiger 20. — bis —, —, pfaller 20. 50. bis 21. —. Hafer neuer 18. — bis 19. 50, russischer 17. — bis 17. 50. Kernen 28. — bis —, —, Bohnen 21. — bis 24. —. Weizen 18. 50. bis 19. 50. Kohlraps, deutscher 37. — bis —, —, indischer 34. — bis —. Kleesaamen, deutscher 1. Sorte 70. — bis —, —, do 2. Sorte 60. — bis 65. —, do. Luzerne 70. — bis 80. —, do. Esparsette, pfaller 18. 50. bis 19. —.

Leinöl in Partien 32. 50. bis —, —, Faßweise 33. — bis —, —. Rüböl in Partien 38. — bis —, —, Faßweise 38. 50. bis —, —. Petroleum, in Wagenladungen 14. — bis —, —, Faßweise 14. 50. bis —. Weizenmehl per 100 Ko. mit Sack: Nr. 0. 46. —, Nr. 1. 42. —, Nr. 2. 37. —, Nr. 3. 34. — bis —, Nr. 4. 29. —. Roggenmehl Nr. 0. 30. —, Nr. 1. 26. 50.

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Die Feuerschau für 1877 betr.

Nr. 7162. Die Bürgermeisterämter des Bezirks erhalten mit nächstem Botengang die Feuerschauprotokolle von diesem Jahre mit dem Auftrag, das in Spalte 3 der letzteren dießseits Verfugte den betreffenden Gebäudeeigenthümern mit dem Anfügen zu eröffnen, daß, wenn die gerügten Mängel nicht längstens innerhalb 4 Wochen beseitigt werden, die angedrohten Strafen werden ausgesprochen werden.

Sinsheim, den 29. Mai 1877.

Frei.

[584]

Rindsfasel-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 11 Uhr, werden vor dem Rathhause zwei fette Rindsfasel versteigert.

Sinsheim, den 30. Mai 1877.

Bürgermeisteramt.

Jungmann. [583]

G. Münzesheimer

in Sinsheim

bringt sein Lager in verschiedenen **Geschäftsbüchern**

sowie die Anfertigung solcher nach jedem Schema in empfehlende Erinnerung. [582]

Glückliche Erfindung

für Bruch- und an Muttervorfal-Leidende.

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das Beste bewährt hat.

Dieses neu erfundene und verbesserte Bruchband, welches ohne Feder ist, also weder zerren noch brechen kann, worüber fast alle Leidende klagen, kann ungenirt beim Schlofen getragen werden, um allem Verhängnißvollen entgegenstehen zu können. Durch immerwährendes Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Deffnung bleibt fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also unbedingt und ohne Zweifel, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß. Durch besondere Construction der mechanischen Pelote hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es dient für Leisten-, Schenkels- und Nabelbrüche u. ist viel dauerhafter wie andere Bruchbänder und nicht theuer. — Jedem, der an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen haben kann.

Garantie für vollkommene Zurückhaltung, sofortige Linderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird auf dem Hemd getragen und hält auf vortreffliche Weise die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Vollkommene Zurückhaltung des Mastdarmvorfalles und dadurch bedingte Heilung mittelst tragender elastischer Gürtel.

Diese Apparate wurden wegen ihrer Nützlichkeit in den drei verschiedenen Ausstellungen in Wien, Vinz und Altona mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in **Sinsheim Sonntag den 3. Juni Gasthaus z. „Post“**, **Neckarsteinach Montag den 4. Juni Gasthaus z. „Harfe“** anwesend sein werde und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung meiner Apparate freundlichst ein.

Achtungsvoll
C. Bellmann,
praktischer Bandagist aus Hamburg.

[581]

Seilbronn.

Woll-Markt

Dienstag den 3. Juli d. J.

und an den darauf folgenden 3 Tagen wird der diesjährige Wollmarkt in unserer zweckmäßig eingerichteten Halle abgehalten und wir laden Käufer sowohl als Verkäufer freundlich dazu ein.

Mit der Einlagerung der Wolle kann jetzt schon begonnen werden und dieselbe ist bis zum Tage des Marktes und ebenso 4 Wochen lang nach beendigtem Markte von Lagergebühr frei.

Es wird Allen aufgegeben werden, die Besucher des Marktes möglichst zu befriedigen und auf Anfrage bereitwilligst weitere Auskunft ertheilt.

Seilbronn, im Mai 1877.

Die Wollmarkt-Inspektion.

Georg Haerle.

[578]

Eduard Marx, Friseur.

83 Sülmerstr. Seilbronn Sülmerstr. 83

empfiehlt sein

großes Lager in Parfümerien und Toiletten-Artikeln.

Eigene Fabrication und Lager in Zöpfen, Chignons, Locken, Scheiteln, Toupets, Perrücken, Bouquets, Haarketten u. Auch werden Zöpfe in allen Farben neu aufgefärbt.

Billigste gestellte Preise bei reeller Bedienung. Bestellungen auf alle angegebene Artikel nimmt bereitwilligst entgegen

Fräulein

Marie Freudenberger, Modiste
in Sinsheim.

[579]

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur direkt von Unterzeichnetem, die Dosis für 6 W. bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend) Bei der Exped. v. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden. [215]

Krüsi-Alther, Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Die Naturbleiche



der Herren Karl Wagger und Sohn in Ettlingen, welche mit den besten

Einrichtungen versehen ist, nimmt auch dieses Jahr wieder alle Gattungen Leinewaren an, liefert unter Erhaltung der größten Dauerhaftigkeit eine vorzüglich schöne Weiße, garantiert für sorgfältige Behandlung der Waare und leistet für allenfalls vorkommende Beschädigung geeigneten Ersatz. — Die von den Herren Gebrüder Ziegler hier lange Jahre besorgte Agentur für obige Bleiche wurde nun mir übertragen und bin ich zur Empfangnahme und bester Besorgung von Bleichwaaren stets bereit. [254] Carl-Fischer.



Stark Wurzel- und Lauchfenchel, Kopfsalat, Monatrettige, Gurken- und Sommerfenchel, Bouquets u. Kränze, Gemüse und Blumenstauben empfiehlt

Joh. v. Hausen, Handelsgärtner u. Samenhandlung.

Bei Kaufmann H. Hege in Reihen sind

Manns-Hemden

von Schirting und Baumwollentuch zu billigen Preisen zu haben. [571]

Frisch gebrannter

Baugyps, Portland-Cement und Gypsferrohr

billigst zu haben bei J. L. Marx, Weibstadt. [579]

Pferdezahnumais,

neuer Amerikaner, empfiehlt August Dehoff. [419]

Bonner Fahnenfabrik in Bonn. Ballons, Lampions, Feuerwerkskörper, Pechfakeln. [570]

Heinr. Geiger, Salinenarzt,

wohnt jetzt auf der Saline Roppenau in der feuerigen Wohnung des Herrn Medizinalrath Fink. [579]

Tannenes

Bauholz

verschieden lang und dick, vierkantig, sauber beschlagen, sowie Bretter, Dielen, Rahmen und Latten in allen Dimensionen stets vorräthig bei

Seichemer und Staab Seilbronn a. N. Comptoir innere Rosenbergstraße 4. [580]

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 20 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gefährlicher Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche drückende Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, bringen zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Artikel beweisen die außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark lothende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Drahtstiften, Baumstücker, Rosenpfähle bei

[586]

Carl-Fischer.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Becker in Sinsheim.

Hierzu Unterhaltungsblatt Nr. 22.